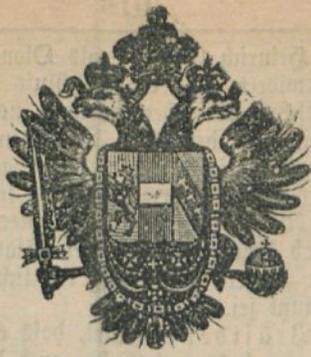


Paibacher Zeitung.



Nr. 107.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5 50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7 50.

Freitag, 11. Mai.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 fr., größere per Zeile 6 fr.; bei öfteren Wiederholungen der Zeile 3 fr.

1883.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 6. Mai d. J. dem ersten Sectionschef im Ministerium des kais. Hauses und des Aeußern, Kämmerer Ladislaus Szöghényi-Marich von Magyar-Szöghény und Szolgaegyháza die Würde eines geheimen Rathes taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, der römisch-katholischen Kirche zu Szézigyháza 100 fl. und der römisch-katholischen Kirche zu Mátyásfalva 200 fl. zu spenden geruht.

Zur Lage.

Das Hauptthema der journalistischen Discussion bildet, wie leicht erklärlich, der eben abgelaufene Sessionabschnitt des Abgeordnetenhauses. Ein einfacher Rückblick auf das innerhalb dieser Zeitperiode aufgearbeitete legislative Material beweist klarer als jede noch so weitläufige Auseinandersetzung, wie sehr die Regierung und die Reichsrathsmajorität bemüht waren, insbesondere den wirtschaftlichen Interessen erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Wir nennen in dieser Beziehung vor allem das neue Gewerbegesetz und die Vorlage bezüglich der Einführung von Gewerbe-Inspectoren; ferner die Gesetzentwürfe über die Verlängerung der Wirksamkeit des Gesetzes, betreffend die Zugeständnisse für Localbahnen, die Erhöhung des Credits für den Arlbergbahnbau, die Abzweigungen der galizischen Transversalbahn, den Privilegienschutz auf der Electricitäts-Ausstellung in Wien, die Mur- und Eisch-Regulierung, die Hilfsaction für Tirol und Kärnten, die Commassation, die Localbahn Czernowitz-Mosoniac, die Steuerbefreiungen für inländische Dampfer, die Gebühren-Erleichterungen bei Convertierung von Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, die Vorlage betreffend den Bau der böhmisch-mährischen Transversalbahn, die Gesetze betreffend die Hafengebühren, die Reform des Grundbuchwesens, betreffend die Trajectanstalt in Bregenz, die Bahnen Stry-Beskid und Hannsdorf-Ziegenhals, das Gesetz betreffend strafrechtliche Bestimmungen gegen die Bereitung von Zwangsverhaftungen, endlich die Gesetze betreffend die Staatsbahnen Herpelje-Triest und Siveric-Knin. — Dieser

Fülle von hochwichtigen Vorlagen gegenüber müssen selbst die landläufigen Klagen der Oppositions-Presse über die „wirtschaftliche Sterilität“ des gegenwärtigen Systemes vollständig verstummen.

Die „Neue freie Presse“ will gefunden haben, dass die Gesetzmäßigkeit des jüngsten Vorganges bei der Delegiertenwahl für Böhmen, wo bekanntlich nach zweimaligem fruchtlosen Wahlgange zur Entscheidung durch das Los gegriffen werden musste, „strenge genommen in Zweifel zu ziehen sei; denn — so schreibt sie — das Gesetz über die gemeinsamen Angelegenheiten ordnet ausdrücklich an, dass die Delegierten mittelst absoluter Majorität zu wählen sind, und es kennt keine Designierung der Candidaten durch das Los. Dieses Gesetz kann doch nicht gut durch die Bestimmungen der Geschäftsordnung über die Ausschusswahlen abgeändert werden.“ — Nun heißt es aber im § 65 der Geschäftsordnung des Abgeordnetenhauses: „Bei den Wahlen des Präsidenten, der Vicepräsidenten und der Mitglieder für die Delegation des Reichsrathes werden stets, bei anderen Wahlen dann, wenn es das Haus beschließt, die Abstimmanden zur Hinterlegung des Wahlzettels in die Urne namentlich aufgerufen und gezählt.“ Und im folgenden Paragraph 66 heißt es: „Wird bei der ersten Wahl keine absolute Stimmenmehrheit erzielt, so wird in gleicher Weise eine zweite Wahl vorgenommen. Ergibt sich auch bei dieser keine absolute Stimmenmehrheit, so findet die engere Wahl statt. In diese kommen diejenigen, welche bei der zweiten Wahl die meisten Stimmen erhielten, in der doppelten Anzahl der zu Wählenden. Haben bei der zweiten Wahl mehrere gleich viele Stimmen, so entscheidet das Los, wer von ihnen in die engere Wahl kommt. Ergibt sich auch bei der engeren Wahl Stimmengleichheit, so entscheidet ebenfalls das Los.“ — Wie nach diesen klaren und bündigen Bestimmungen die Gesetzmäßigkeit des Vorganges bei der Delegiertenwahl für Böhmen angezweifelt werden kann, ist geradezu unergründlich.

In ihrem leitenden Artikel, welcher dem abgelaufenen Sessionabschnitt des Abgeordnetenhauses gewidmet ist, bemerkt die „Neue freie Presse“ unter anderm: „Es ist nicht zu verkennen, dass die wiedererweckte nationale Frage, die während der vorausgegangenen drei Jahre in den verschiedensten Formen die parlamentarische Tagesordnung beherrscht hatte, in dieser Periode einigermaßen in den Hintergrund gerückt ist. Bis auf das dalmatinische Sprachengesetz,

die Spätfrucht der letzten Tage, ist keine erhebliche Veränderung des durch die gehäuften Verfügungen der früheren Sessionabschnitte geschaffenen Zustandes zu verzeichnen; heftige Explosionen des leicht entzündlichen nationalen Gegensatzes sind fast gar nicht vorgekommen.“ — Allerdings verwahrt sich das genannte Blatt im weiteren Verlaufe seiner Auseinandersetzung dagegen, als wäre darin ein Symptom der von der Regierung angestrebten Verständigung der Parteien zu erblicken. In einem so prononciert oppositionellen Organe aber, wie die „Neue freie Presse“, ist schon das bloße Zugeständnis eines factischen Zurücktretens der nationalen Gegensätze wertvoll und verdient, für spätere Zeiten registriert zu werden.

Das „Extrablatt“ wirft am zehnten Jahrestage der gewaltigen Börsenkatastrophe vom 9. Mai 1873 einen Rückblick auf die Veränderungen, welche sich in den national-ökonomischen Verhältnissen Oesterreichs während dieses Decenniums vollzogen, und bemerkt: „Einen einzigen, allerdings wertvollen und lichten Punkt gibt es in der dunklen Partie, der Ersatz zu bieten vermag für manche Spende, welche Gründerconfortien in vorrücklicher Zeit offerierten, das ist die erfreuliche, wesentliche Besserung des österreichischen Staatscredits. Eine phänomenale, welterschütternde Katastrophe musste über die Wiener Börse hereinbrechen, um dem großen Publicum den Beweis dafür zu erbringen, dass dasselbe nirgends sicherer seine Ersparnisse verzinsen kann, als wenn es österreichische Staatspapiere zur Anlage wählt. Das Privatcapital hat sich allmählich daran gewöhnt, seinen Besitz in Renten zu investieren. Während der letzten Jahre sind dadurch kolossale Beträge unserer Staatspapiere, die früher im Auslande Unterkunft suchen mussten, in die Heimat zurückgekehrt. Seitens der Regierung wurde nichts unterlassen, was dazu geeignet schien, die Intentionen der heimischen Finanzkreise zu unterstützen und zu fördern. Abgesehen davon, dass der Finanzminister die den österreichischen Verhältnissen am besten angepasste 5proc. Papierrente schuf, ist auch durch die erst im heurigen Jahre ins Leben gerufenen Postsparcassen ein wichtiger Schritt zur Classification der Renten in Oesterreich gemacht worden. Das Vertrauen in die Finanzlage des Reiches wächst zusehends. Wenn auch das Deficit aus dem Staatshaushalte noch nicht vollständig zum Verschwinden gebracht werden konnte, so ist dasselbe durch ein rationelles Steuersystem doch schon wesentlich herabgemindert. Die Regierung verkennt ihre Aufgabe nicht und greift überall ein, wo Hilfe nöthig ist. Ihrer

Fenilleton.

Pelesch-Märchen.

Es war an einem sonnigen Frühlingstage, deren uns das Jahr 1883, in welchem der finstere Mabors das Regiment führt, bisher nur wenige bot. Unbekümmert um Sonnenschein und Blüthenduft saß ich bei meinem wankelmüthigen Schreibtische und las. Das Buch, das vor mir lag, fesselte mich so sehr, dass ich selbst das Eintreten eines Freundes nicht gewahrte, der gekommen war, mich zu einem Spaziergange einzuladen, um die würzige Lenzluft zu schlürfen und die Lunge vom Schulfstaube zu befreien. Als er dicht hinter mir stand, klopfte er mir plötzlich recht unjanst auf die Schulter, ich fuhr betroffen zusammen; „Bucur!“ rief ich unwillkürlich, „was willst du von mir?“ Er lachte hell auf, und ich stimmte in sein Lachen ein. Wie konnte ich auch meinen Freund für den mächtigen Zauberer halten, der nur holdselige Jungfrauen zwingt, ihm ohne Widerrede in seine schauerliche Grotte zu folgen, nicht aber griesgrämige Schulfische!

„Sagt du, närrischer Träumer, über deinen Büchern wieder einmal die Wirklichkeit vergessen?“ begann mein Freund. „Was liestest du da? Ich glaube gar Märchen! Altes Kind! Wer liest heutzutage noch Märchen? Die taugen doch nur für Kinder; wir Söhne des 19. Jahrhunderts haben wohl an anderes zu denken, als an so abgeschmacktes Zeug. Lege das Buch beiseite und komm!“

„Gernach, lieber Freund!“ entgegnete ich, „nimm ein wenig Platz! Ich lasse mir die Märchen nicht

schelten. Kennst du das Wort Grimms nicht: Die Märchen sind dazu bestimmt, den reinen Gedanken einer kindlichen Weltbetrachtung zu fassen; sie nähren unmittelbar wie die Milch, mild und lieblich, oder wie Honig, süß und sättigend ohne irdische Schwere? Thut es uns nicht noth, zuweilen unsere durch die berbe Kost, die uns das Alltagsleben unserer realistischen Zeit bietet, verdorbenen Nagen durch solche milde Nahrung wieder zu kräftigen? Sind die Märchen nicht ungleich wertvoller als unsere übrige Poesie, da sie als Producte der Volkspoesie noch nicht angekränkt sind von der Künsterei unserer modernen Dichtung mit ihren falschen Gefühlen, mit ihrem übertriebenen Hasen nach Effect? Finden wir nicht insofern gerade in ihnen Trost, als wir uns durch sie aus den verworrenen Zuständen der Jetztzeit retten in die einfachen idyllischen Verhältnisse einer grauen Vorzeit? Die meisten Märchen sind, wie du wohl wissen wirst, Ueberbleibsel der alten Mythologien, liefern Bilder des unverfälschten einfachen Menschendaseins, drücken die Eigenart der Völker als solcher aus und lassen, wie Carrière sagt, mitten im phantastischen Spiele eine ewige Wahrheit und Gerechtigkeit ahnen, besitzen also auch in wissenschaftlicher und moralischer Hinsicht einen großen Wert und ungemainen Reiz.“

„Nun, ich sehe,“ fiel mein Freund ein, „du bist einmal von deinen Schrullen nicht zu heilen. Aber das alles sind nur Phrasen, nur Theorien, die in der Praxis nicht Stich halten. Warum ist denn die Zahl der Märchendichter so gering?“

„Man sieht, dass du aus Voreingenommenheit gegen das arme Märchen die Augen verschließt, um nichts zu sehen! Kennst du denn die Namen Musaeus,

Grimm, Fouqué, Chamisso, Rückert, Kopisch, Sallet, Godin, Villamaria, Andersen, Baumbach nicht — von vielen anderen zu geschweigen? Und weißt du denn nicht, dass das Märchen einer der kräftigsten Aeste des herrlich blühenden Baumes der Volkspoesie ist? Freilich ist es für einen Kunstsdichter ungemein schwer, den richtigen Ton zu treffen, den naiven Ton des echten Volksmärchens; aber die meisten der Genannten haben es verstanden, aus dem reichen Schatze der Völker die wertvollsten Perlen auszuwählen und ihnen einen Glanz zu verleihen, der uns blendet. Doch du verabscheuest die Phrasen; so muss ich dir wohl einen sprechenden Beweis liefern, wie anmuthend ein Märchen sein kann. Gedulde dich also ein wenig und höre mir zu.“

Ich griff wieder nach dem Buche — es waren die „Pelesch-Märchen“ von Carmen Sylva (Leipzig, W. Friedrich 1883) — und las, und je weiter ich las, desto gespannter lauschte der Märchenfeind.

Pinu (Nesthäkchen).

„Die Erde war ein herrliches Weib und hatte viel gewaltige Söhne und Töchter. Sie dachte, wie sie ihre Kinder glücklich machen könnte, und schenkte jedem einen besonderen Garten und dazu eine eigene Sprache. Die ältesten bekamen die wärmsten, üppigsten Gärten, von Palmen beschattet, in die die Sonne immer hineinschien. Aber da ihrer immer mehr wurden, so rückte ihr Antheil immer weiter hinaus nach Westen, nach Norden, wo die Sonne nicht mehr so warm hineinschien, und die darum mit mehr Fleiß bebaut werden mussten.“

Einige bekamen Gärten in den Bergen, andere im ewigen Eise, andere auf Inseln im Meere. Sie

Initiative allein dankt Oesterreich den schleunigen Ausbau des Localbahnnetzes, die Belebung aller Industriegebiete und einen kolossalen Aufschwung des Eisenbahnverkehrs. Obgleich das Capital sich ängstlich verkroch, jahrelang von neuen Unternehmungen nichts wissen wollte, trat kein langjähriger Stillstand in dem Ausbaue des österreichischen Schienenstranges ein. Durch weitgehendes Entgegenkommen verstand es die Regierung, ausländische Finanzkräfte für österreichische Eisenbahnprojecte heranzuziehen. Nur Bankengründungen gegenüber wurde strenge vorgegangen. Die Vereinscommission sorgte wacker dafür, dass keine Unternehmungen ins Leben gerufen werden, denen jeder reelle Wirkungskreis fehlt."

Das „Triester Tagblatt“ widmet den Erklärungen des Herrn Ministerpräsidenten am Schlusse der Debatte über die Schulgesetznovelle einen längeren Artikel, dem wir Folgendes entnehmen: „Der Herr Ministerpräsident hat bei der Schlussberatung der Schulnovelle seinen echt österreichischen Standpunkt genau fixiert und unter dem Beifalle der Rechten, in welcher Vertreter aller Nationalitäten sich finden, die Aufgabe einer wahrhaft österreichischen Regierung betont. Nur die Wahrung aller berechtigten Interessen und die gleiche Rücksicht auf alle Nationalitäten ist gedeihlich für Oesterreich, und nur die Regierung hat eine Zukunft, welche sich dieses wahrhaft patriotische Ziel der Verständigung und der Herstellung des inneren Friedens steckt. Die Rede des Ministerpräsidenten enthielt ein Programm, das jeder gute Oesterreicher, sei er ein Deutscher oder Slave oder Italiener, ruhig unterschreiben kann und das auch die Basis zu einer Besserung der nationalen Verhältnisse bildet. Alle bisherigen Thaten des Cabinets entsprachen diesem Programme, und wir sehen eine Reihe greifbarer Erfolge, insbesondere auf dem früher so vernachlässigten wirtschaftlichen Gebiete. Das Cabinet Taaffe ist in der That ein Ministerium des Handelns, es handelt aber nicht für eine Partei, sondern für ganz Oesterreich, für alle seine Völker und Stämme!“

Reichsrath.

313. Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 8. Mai.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 10 Uhr 5 Min. die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freiherr v. Biernacki, Graf Falkenhayn, Dr. Freih. v. Pražák, Freiherr v. Conrad - Eybesfeld, FML. Graf Welserhheimb, Dr. Ritter von Dunajewski und Freih. v. Pino.

Das Herrenhaus theilt die von ihm gefassten Beschlüsse mit.

Die Abgeordneten Foregger und Genossen interpellieren den Unterrichtsminister wegen angeblicher Uebergrieffe der südsteirischen Geistlichkeit in das staatliche Aufsichtsrecht über die Volksschule und wegen provocatorischer Verfolgungen der deutschen Sprache.

Abg. Fürnkranz interpelliert den Obmann des Ausschusses, betreffend die Affaire Raminsti, über den Stand dieser Angelegenheit.

Abg. Heinrich Clam, als Obmann dieses Ausschusses, erwidert, dass ein Abschluss der Beratungen dieses Ausschusses bisher deshalb noch nicht möglich gewesen sei, weil demselben die Acten über die beim hiesigen Landesgerichte in derselben Sache obschwebende Untersuchung noch nicht zugegangen seien.

Abg. Ritter v. Schönerer interpelliert den Präsidenten, ob demselben über den Stand der seinerzeit gegen ihn eingeleiteten strafgerichtlichen Untersuchung etwas bekannt sei.

Der Präsident erklärt, dass er diesfalls keine Informationen habe und daher auch keine Aufklärung geben könne.

In dritter Lesung werden angenommen: die Gesetze, betreffend die Abänderung der Grundbuchordnung, betreffend die weitere Suspendierung der Geschwornengerichte in Cattaro, betreffend einen Nachtragscredit zum Ackerbau-Etat, betreffend die Herstellung eines Gebäudes in Wien zur Unterbringung der Staats-Gewerbeschule, betreffend den § 14 der in Dalmatien und Istrien geltenden Gerichtsordnung, betreffend die Einverleibung von Realitäten in das Schwarzenberg'sche Secundogenitur-Fideicommiss.

Die Vorlage, betreffend die Verwendbarkeit der Theilschuldverschreibungen des dalmatinischen Landesanlehens zur pupillarmäßigen Anlage, wird in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Der Gesetzentwurf, betreffend einen Nachtragscredit zum Zwecke der Aufstellung von drei Landwehr-Cavalleriecadres, wird in zweiter Lesung ohne Debatte angenommen.

Referent Graf Richard Clam beantragt sofortige Vornahme der dritten Lesung.

Die Vereinigte Linke stimmt gegen diesen Antrag. (Bewegung.)

Präsident: Da die nöthige Zweidrittel-Majorität nicht erzielt wurde, so werde ich die dritte Lesung in einer Abend Sitzung vornehmen lassen.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzentwurfes, betreffend den Ausbau der Eisenbahn Strv - Beskid (Referent Abg. Ritter von Faworski).

Abg. Dr. Herbst erklärt, dass die Linke gegen den Ausschussantrag stimmen werde, weil im Artikel I der Regierung die allgemeine Ermächtigung zum Baue der Bahn erteilt werde, ohne dass dieselbe an eine Bedingung geknüpft sei, und weil im Gesetze keine Gewähr für die Durchführung des Anschlusses an das oberungarische Bahnnetz liege.

Se. Excellenz der Herr Handelsminister Freiherr v. Pino erklärt, dass die Regierung in der Hoffnung, dass die ungarische Regierung in kürzester Zeit an die Sicherstellung des Baues auf ihrem Territorium schreiten werde, schon jetzt den Gesetzentwurf eingebracht habe. Er wiederholt seine im Ausschusse abgegebene Erklärung, dass er nicht früher zum Bahnbau schreiten werde, bevor die Bahn der ungarischen Regierung sichergestellt ist.

Das Gesetz wird hierauf in der General- und Specialdebatte unverändert angenommen.

Die vom Herrenhause beschlossenen Commissionsgesetze werden in zweiter und dritter Lesung genehmigt.

Die Beschlüsse des Herrenhauses, betreffend den Gesetzentwurf über strafrechtliche Bestimmungen gegen Vermittlung von Zwangsvollstreckungen, werden nach dem Antrage des Abg.

Vienbacher in sämmtlicher von den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses differirender Fassung angenommen.

Es folgt hierauf der Bericht des Congrua-Ausschusses. Derselbe beantragt folgende Resolution: „Die Regierung wird aufgefordert, bis zum Zustandekommen des Gesetzes über die Dotation der katholischen Seelsorge-Geistlichkeit für eine Aufbesserung der Deficientenhalte in geeigneter Weise Vorkehrung zu treffen.“

Abg. Dr. Granitsch hält diese Resolution nicht für genügend; er beantragt eine Resolution, welche die Regierung auffordert, einen angemessenen Nachtragscredit zur Aufbesserung der Deficientenhalte für 1883 anzusprechen.

Abg. Freiherr v. Scharschmid unterstützt letzteren Antrag.

Berichterstatter Graf Richard Clam erörtert, weshalb es noch nicht möglich war, das Gesetz über die Dotation der Seelsorge-Geistlichkeit fertigzustellen und führt aus, dass der Resolutionsantrag des Ausschusses für die Deficientenpriester vortheilhafter ist, weil dadurch schon deren Anspruch auf eine Partecipierung an der Congrua-Regulierung Ausdruck erhält.

Der Resolutionsantrag des Ausschusses wird hierauf angenommen.

Abg. Ruczka beantragt, dass sämmtliche Petitionen, über welche bereits ein Ausschussantrag vorliegt, im Sinne dieser Anträge an die Regierung abgetreten werden.

Abg. Freiherr v. Hakelberg spricht sich gegen diesen Antrag aus.

Der Antrag findet nicht die nöthige Zweidrittel-Majorität und kann daher, da er nicht auf der Tagesordnung steht, nicht zur Berathung gelangen.

Es folgt die Wahl in die Delegationen.

Für die Delegationswahl Böhmens ergibt sich bei zwei Wahlgängen kein Resultat. Es wird daher zur Auslosung geschritten. Bei derselben werden gewählt: Dr. Stöhr, Graf Heinrich Clam, Dr. Mattus, Ritter v. Streer, Schier, Dr. Zák, Fürst Georg Bobkowitz, Dr. Ritsche, Dr. Trojan, Dr. Klier.

Bei der Wahl des ersten Ersatzmannes geht nach vergeblichem Wahlgange als durch das Los gewählt hervor Abg. Müller (Schöppern).

Bei der Wahl des zweiten Ersatzmannes wird Abg. Kvidala mit 46 Stimmen gewählt.

Es werden ferner gewählt: Aus Dalmatien: zum Delegierten Dr. Klaić, zum Ersatzmann Borelli; aus Galizien: zu Delegierten R. v. Michzanowski, R. von Czajkowsky, Euseb. Czertawski, R. v. Grocholsti, Hausner, R. v. Jaworski, Dr. Smolka, zu Ersatzmännern R. v. Madajski, Graf Dzieduszycki; aus Niederösterreich: zu Delegierten Freih. v. Dobhoff, Ed. Sues, Schöffel, zum Ersatzmann Wiesenburg; aus Oberösterreich: zu Delegierten Pflügl und Graf Brandis, zum Ersatzmann Zehetmayer; aus Salzburg: zum Delegierten Wienbacher, zum Ersatzmann Dr. Fuchs; aus Steiermark: zu Delegierten Pauer und Sprung, zum Ersatzmann Dr. Schmiederer; aus Kärnten: zum Delegierten Mischelwitzer, zum Ersatzmann R. v. Moro; aus Krain: zum Delegierten Graf Hohenwart, zum Ersatzmann Klun; aus der Bukowina: zum Delegierten Mitrosanowicz, zum Ersatzmann Grigoreca; aus Mähren: zu Delegierten R. v. Schlumetzky, Graf Dubsky, Dr. Sturm, Auspiß, zu Ersatzmännern Dr. Promber und Schmidt; aus Schlesien: zum Delegierten R. v. Demel, Ersatzmann Freih. v. Beer; aus

waren aber alle nicht sehr zufrieden mit ihrem Antheil, und da die räthselhafte Mutter auch noch jedem eine besondere Sprache gegeben, so verstanden die Geschwister sich schlecht unter einander. Dadurch entstand häufig Streit und Kampf, und oft rieselte das Blut der eigenen Kinder auf den mütterlichen Schoß.

Zuletzt gebar die Erde noch ein sehr liebliches Töchterlein mit großen dunklen Augen, von schwarzen Wimpern beschattet, von schwarzen Brauen überwölbt, mit einem wogenden Wald von dunklen Haaren, Perlenreihen hinter den frischen Lippen, einem Leib so schlank, dass man ihn hätte durch einen Ring ziehen können, und kleinen Füßchen, auf denen sie dahintanzte, als berühre sie den Boden nicht. Diesem ihrem jüngsten Töchterlein wollte sie das Los am lieblichsten bereiten. Zwischen den weitansgedehnten Gärten der gewaltigen Brüder, von diesen beschützt, bekam sie einen wunderschönen kleinen Garten zwischen Bergen, Fluss und Meer, von der Sonne durchströmt, vom Regen befeuchtet, vom Schnee erfrischt, mit rauschenden Flüssen, grünen Feldern und lachenden Nebengeländen. Dazu gab ihr die Mutter eine weiche, wohl lautende Sprache wie Musik, und wenn die herzige Puiu mit einem Kranz von rothen Blumen in das krause Haar gedrückt singend dahintanzte, so freuten sich Himmel und Erde, Sonne und Feld, und alles wuchs und blühte der lachenden Königin von selber entgegen, ohne dass sie die kleinen Hände zu rühren brauchte.

Die älteren Kinder sahen aber mit Neid auf die schöne Puiu, für die Mutter Erde eine so große Vorliebe hatte, dass sie, gewöhnt am allerbesten für sie zu sorgen, nicht bedacht hatte, dass ihre Kinder in stetem Unfrieden lebten und darum keine guten Beschützer für die zarte Puiu sein würden. Sie waren so wild und

unbändig, und immer, wenn die Schwester ihren Garten gepflanzt, so kamen die starken Brüder und raubten ihr Blumen und Früchte, oder sie hatten einen Streit mit einander, und weil Puius Garten mitten inne lag, wurde er häufig zum Kampfplatz, wobei er dann greulich zertreten und vernichtet wurde.

Puiu versuchte wohl den Brüdern zu wehren, aber im Ringen musste sie stets unterliegen. Dann kamen ihr die andern umgehoben zu Hilfe, verlängerten den Streit und nahmen der Schwester manches Stück Garten weg — da sie ja doch zu schwach sei, so viel zu bebauen, sagten sie. Zuletzt warf ein Bruder sie gänzlich darnieder, legte sie in Ketten und befahl ihr, das Beste aus ihrem Garten in seine Hände zu liefern.

Da gieng die schöne Puiu in Ketten dahin und sang so traurig, dass es der Mutter Erde im innersten Herzen weh that. Sie bebaut müßig und lässig ihren Garten und wurde von dem Bruder gescholten und geschlagen, der sie zu seiner Sclavin gemacht. Sie sah nun auch gleichgiltig zu, wenn die andern Brüder in ihrem Garten kämpften, dachte doch keiner an sie — oder sie versprochen ihr, sie zu befreien, und ließen sie in Ketten wie zuvor.

Eines Tages lag sie unter den Blumen dahingestreckt und schlief. Die Arme hatte sie unter den Kopf gelegt, so dass der auf den Ketten ruhte. Ihre langen Wimpern waren schwer von Thränen, und zwischen den Lippen hindurch stahl sich von Zeit zu Zeit ein Seufzer, der entfloß mit dem Blumenduft in schimmernde Fernen. Da tönte aus der Tiefe der Mutter Stimme, erst leise wie wehender Wind, dann immer lauter wie rollender Donner, und der Boden wankte, so dass die Schläferin erwachte. „Puiu!“ klang der Mutter Stimme, „wer wird denn verzeihen? Höre

mich an und lerne: In stiller Nacht sollst du langsam, langsam deine Kette durchfeilen, aber so, dass es niemand sieht, bis ich dir das Zeichen gebe, sie fallen zu lassen!“

Manche lange Nacht feilte Puiu und ward dabei stark und gewandt; denn die Ketten waren gut geschmiedet und mussten gewaltig gefeilt werden, und doch so leise und geschickt, dass es niemand wahrte; denn einmal hatte der Bruder das Feilen bemerkt und hatte die Ketten stärker gemacht als zuvor. Endlich war die Arbeit vollendet, und Puiu stand auf einem Berge und wartete auf der Mutter Stimme, die noch immer nicht tönen wollte, so dass Puiu mit dem kleinen Fuße vor Ungeduld stampfte und die Perlenzähne in die glänzenden Höpfe grub. Sie hatte noch eine Erinnerung davon, was Freiheit sei, und zitterte vor Sehnsucht darnach.

Da entspann sich von neuem ein Streit, und der eine Bruder stürzte durch ihren Garten, um den andern zu Boden zu werfen. Aber der, welcher Puiu geknechtet, wartete festen Fußes, und es entspann sich ein fürchterliches Ringen zwischen ihm und dem Anstürmenden, der zu unterliegen drohte. Puiu stand und sah zu und hob ihre Arme, so dass leise die Ketten klangen. Da donnerte es aus der Tiefe: „Nun ist es Zeit!“ und mit einem Jubelschrei schüttelte die Maid ihre herrlichen Arme frei. Die Ketten fielen zu Boden, und mit nie geahnter Kraft riß sie einen Felsblock los, schleuderte ihn weit hinaus und zerschmetterte dem Bruder die Glieder, der sie so unglücklich gemacht. Dann stand sie im Sonnenschein in ihrer ganzen Schönheit da, sah auf die Ketten ihr zu Füßen nieder, sah hinüber zu dem bestraften Bruder und in ihren Garten hinab, der zum erstenmal ihr freies Eigenthum

Tirol: zum Delegierten Freih. v. Hippolit und Freih. v. Sternbach, Ersatzmann Joh. Freih. v. Giovanelli; aus Vorarlberg: zum Delegierten Dr. Delz, Ersatzmann Thurnher; aus Istrien: zum Delegierten Dr. Bidulich, Ersatzmann de Franceschi; aus Görz: zum Delegierten Graf Coronini, Ersatzmann R. v. Pajer; aus Triest: zum Delegierten v. Bucetich, Ersatzmann v. Burgstaller.

Abend-Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 8. Mai.

Se. Excellenz der Herr Präsident Dr. Smolka eröffnet um 11 Uhr 20 Minuten die Sitzung.

Auf der Ministerbank befinden sich: Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident und Leiter des Ministeriums des Innern Graf Taaffe, Ihre Excellenzen die Herren Minister: Dr. Freih. v. Biemialkowski, Graf Falkenhayn, Dr. Freiherr v. Pražak, Graf Welfersheimb, Dr. Ritter v. Dunajewski und Freiherr v. Pino.

Nach Mittheilung der eingelangten Petitionen schreitet das Haus zur Tagesordnung.

Die in zweiter Lesung angenommenen Gesetze, und zwar betreffend den Bau der Eisenbahn Stryp und Nachtragscredit für die Eingerrüstung des Glo- denthurmes in Spalato und Nachtragscredit für die Vermehrung der Landwehr-Cavalleriecadres, werden in dritter Lesung zum Beschlusse erhoben.

Es gelangt hierauf der Antrag des Abg. Kuczka zur Berathung, welcher die Zuweisung der unerledigten Petitionsberichte an die Regierung bezweckt.

Abg. Ed. Sueß erklärt sich gegen diesen Antrag, weil durch denselben über eine Reihe principiell wichtiger Gegenstände die meritatorische Entscheidung gesfällt werden würde. Redner beruft sich auf § 74 der Geschäftsordnung, nach welchem der Präsident am Schlusse der Session die unerledigten Petitionen der Regierung abzutreten habe.

Präsident erwidert, daß für den Antrag Kuczka Präcedenzfälle vorliegen, daß aber die Bestimmung des § 74 nicht zutrefte, da die Session nicht geschlossen sei.

Abg. Tomaszuk spricht sich gleichfalls gegen die summarische Erledigung der Petitionen aus und appelliert an die Einsicht der Majorität.

Abg. Kuczka zieht hierauf seinen Antrag zurück. (Lebhafter Beifall links.)

Präsident wünscht den Abgeordneten, daß sie nach den anstrengenden legislativen Arbeiten im Familienkreise die nothwendige Erholung finden und daß sie neugestärkt sich hier wieder zusammenfinden mögen. (Lebhafter Beifall.)

Vom Ausland.

Die zwischen Deutschland und Spanien über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages gepflogenen Verhandlungen haben immer noch zu keinem Abschlusse geführt. Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ veröffentlicht eben eine vom 6. d. M. datierte Note des deutschen Gesandten in Madrid an den spanischen Minister des Auswärtigen, in welcher der Gesandte den wiederholten Antrag Spaniens wegen Ermäßigung des deutschen Zolles für Wein in Fässern ablehnt, da jede Spanien gewährte Begünstigung ver-

möge des aus den bestehenden Verträgen sich ergebenden Rechtsverhältnisses auch Frankreich, Oesterreich-Ungarn und Italien zugutekommen würde, für Deutschland aber mit großen finanziellen und wirtschaftlichen Opfern verbunden wäre, ohne der Weineinfuhr aus Spanien einen entsprechenden Vortheil zu schaffen. Die Note schließt mit der Bemerkung, die deutsche Regierung erneuere den Vorschlag, einen Handelsvertrag auf der Basis, über welche eine Uebereinstimmung beider Theile bereits erreicht worden sei, abzuschließen, und hoffe, daß die Antwort des Ministers, welche die deutsche Regierung als eine die Verhandlungen abschließende ansehen wolle, eine zustimmende, den freundschaftlichen Beziehungen beider Nationen entsprechende sein werde.

In Frankreich nehmen die Rüstungen für die Expedition nach Tonkin ihren Fortgang. Die Transportschiffe „Anamit“ und „Mytho“ werden in Toulon mit 70 000 Nationen und dem Beltmateriale für 4000 Mann versehen. Beide Schiffe werden je 1500 Mann an Bord nehmen. Außerdem wurden drei Batterien des Feldmarine-Artillerieregiments zur Einschiffung bestimmt. — Der Vertreter Japans in Frankreich, General Iba, hat sich vom Kriegsministerium die Abordnung einer französischen Mission erbeten. Der Kriegsminister hat auch schon sechs höhere Officiere bezeichnet, welche nächstens in Begleitung des Generals Iba die Reise nach Jeddo antreten werden. Diese Herren sollen vorläufig an der von der japanischen Regierung gegründeten höheren Kriegsakademie Verwendung finden.

Der Krönung in Moskau gehen natürlich verschiedene Ankündigungen dessen voraus, was bei diesem feierlichen Anlasse geschehen dürfte. So wird z. B. der „Röln. Ztg.“ aus Petersburg telegraphiert: Die Generale Gurko, Radecki, Tottleben sollen zu Feldmarschällen ernannt, der Hofminister Graf Woronzow-Daschkow in den Fürstenstand, der Communicationsminister Poffiet vielleicht in den Grafenstand erhoben werden. „Jedoch“ — setzt der Correspondent selbst hinzu — ist die endgiltige Entscheidung noch unbekannt.“

In Rumänien hat bei den Kammerwahlen des Bürgerstandes die Regierungspartei ebenso wie bei den Wahlen des kleineren Grundbesitzes gesiegt. Obgleich die Wahlen des Bauernstandes noch bevorstehen, ist der Regierung doch bereits die Dreiviertel-Majorität der Kammer gesichert.

Der Gouverneurposten auf dem Libanon, dessen Besetzung seitens der Pforte nach dem Uebereinkommen von 1860 an die Zustimmung der Großmächte gebunden ist, hat nun nach längeren Unterhandlungen einen neuen Titular erhalten in der Person Wassa Efendis, der ein katholischer Albanese und gegenwärtig Gouverneur von Adrianopel ist. Er ist auch Verfasser mehrerer Schriften über sein Heimatland und gilt für einen tüchtigen Verwaltungsbeamten.

Tagesneuigkeiten.

— (Todesfall.) Am 8. d. M. nachmittags ist in Wien Herr Alois Ritter v. Dessary, jubiliertes Sectionschef im Finanzministerium, Comthur des Franz-Josef-Ordens mit dem Sterne, Ritter des Leopold-Ordens und des russischen Annen-Ordens zweiter Classe, im Alter von 75 Jahren gestorben.

— (Internationale elektrische Ausstellung in Wien 1883.) Unter allen Nationen, welche die internationale elektrische Ausstellung beschieden, ist die französische die erste, welche ihren Installationsplan vollendet hat. Nach demselben wird ein reich ausgestatteter Pavillon der französischen Telegraphenverwaltung, in welchem außer den wissenschaftlichen Instrumenten und Apparaten der Gegenwart auch für die Entwicklungsgeschichte der Telegraphie äußerst wertvolle historische Apparate zur Ausstellung gelangen, den Mittelpunkt der französischen Ausstellung bilden. Um denselben wird sich die französische Section in einer Ausdehnung von 1500 Quadratmetern gruppieren, wobei jedoch die in der Maschinengalerie im Gange befindlichen französischen Maschinen nicht mit eingerechnet erscheinen. Angrenzend an die französische Section werden sich die Aussteller Russlands zu einer eigenen Gruppe vereinigen, und treffen die Vertreter derselben Anstalten, um die 300 bis 400 Quadratmeter occupierende russische Section in nationalem Stile geschmackvoll zu decorieren.

— (Ein Schatzfund.) Aus Sizilien wird gemeldet: In Diersbach bei Nard im Innkreis wurde kürzlich ein großer eiserner Behälter mit Silbergeld im Werte von mehreren tausend Gulden vergraben aufgefunden.

— (Heimkehr der österreichischen Nordpolar-Expedition.) Aus Pola wird berichtet: „Sr. Majestät Dampfer „Pola“, welcher am 6. d. M. den Centralhafen verlassen hat, um die österreichische Nordpolar-Expedition von Jan Mayen abzuholen, steuert zunächst direct nach Gibraltar. Dasselbst hält er sich einige Tage auf und wird seinen weiteren Kurs so einrichten, daß er anfangs Juni in einen Hafen an der West- oder Nordküste Irlands einlaufen kann. Auf der Weiterfahrt nach Jan Mayen soll die „Pola“ Island berühren und in den Hafen von Reikiavik einlaufen. Für die ersten Tage August ist die Ankunft bei Jan Mayen in Aussicht genommen. Obwohl die Eisverhältnisse gegenwärtig noch sehr ungünstig sind, glaubt man doch, daß die „Pola“ die Mitglieder der Expedition bis zum Herbst zurückbringen können. Vorläufig ist bestimmt, daß das Schiff, auch wenn es gleich gelingt, die Expedition an Bord zu nehmen, bis Ende August bei Jan Mayen liegen bleiben wird, weil die magnetischen Beobachtungen bis dahin vorzunehmen sind, um den Turnus des Jahres zu vervollständigen. Nur bei zwingenden Umständen müßte die Rückfahrt früher angetreten werden. Auf derselben ist ein norwegischer Hafen, Bergen oder Drontheim, anzulaufen und von dort die bevorstehende Rückkehr telegraphisch nach Hamburg zu melden.“

— (Fossile Menschen.) Das „Echo du Nord“ bringt die Nachricht von einer interessanten Entdeckung, die man in dem Bergwerke von Bully-Grenay in Frankreich gemacht hat. Bei Durchbohrung einer neuen Galerie stieß man nämlich auf eine Steinlohlenhöhle, in welcher sich fünf ganz unverlezte fossile Menschenkörper befanden: ein Mann, zwei Weiber und zwei Kinder, dann Ueberreste von Waffen und Utensilien von versteinertem Holze und Steine sowie zahlreiche Fragmente von Säugethieren und Fischen. Dann wurde ein zweites unterirdisches Gemach entdeckt, in dem man elf Menschenkörper von großen Dimensionen und eine große Anzahl von verschiedenen Gegenständen und kostbare Steine fand. An den Wänden waren große Zeichnungen

geworden, und lächelte. In der Erde Eingeweide bebte es vor Freude über das herrliche Kind, und vom Meere her kam schmeichelnd der Wind gezogen, spielte mit ihren Haaren und sang ein Siegeslied durch den rauschenden Wald. Die Geschwister aber waren überrascht und versteinert, und wollten nicht glauben, daß die kleine verachtete Puiu den Felsen geschleudert. Die meisten waren auch sehr unzufrieden damit und begannen ihr zu drohen und sie zu schelten: „Du, du hast meinen Lieblingsbruder zugrunde gerichtet!“ „Du, du hast uns den Spaß am großen Kampf verdorben!“ „Warum mußt du dich einmischen? konntest du nicht zusehen wie früher?“ Puiu schwieg und fühlte nur nach ihren Armen, die so lange die Ketten gedrückt.

Die Brüder konnten sich über ihr Erwachen nicht zufrieden geben; der Sieghafte nahm ihr ein Stück Garten weg und sagte: „Du hast es ja doch nicht bebaut!“ Der Geschlagene schenkte ihr ein Stück und sagte: „Ich habe nichts damit machen können, versuche du's!“ Und alle die anderen begannen sich in ihren Gartenbau einzumischen, dieses und jenes zu tabeln, und verlangten von ihr, es anders zu machen. Trotzig antwortete Puiu: „Was geht euch mein Garten an?“ Aber die Brüder faßten sie an beiden Armen und führten sie von Beet zu Beet und von Steg zu Steg und zwangen sie so zu bauen und nicht anders. Wohl runzelte sie finster die Stirn, wohl standen ihr zornige Thränen in den Augen; es half nichts, die stärkeren Brüder wollten die Stöße beugen, hielten sie mit eisernem Griffen schmerzhaft fest und klirrten und drohten mit den Ketten.

Endlich war die mühsame Arbeit gethan, Puiu schüttelte sich frei, lief in die Berge, wo sie niemand sehen konnte, und warf sich weinend auf die Erde: „O Mutter, Mutter!“ rief sie, „wie schlecht meinst du

es mit mir! Du hast mir ein heißes Herz gegeben und schwebende Gedanken und einen schönen Garten — aber schwache Glieder! Schmach und Demüthigung ist mein Los! Wenn du mich sterben lassen wolltest, warum schuffst du mich denn?“ Da dröhnte wieder Antwort aus der Tiefe, gewaltig und ernst: „Habe ich dich nicht bis hierher beschützt? Nicht umsonst machte ich dich so reich, gab dir so große Schönheit, eine so liebliche Sprache und glühende Gedanken! Du sollst leben und blühen voll Kraft und Würde und alle Welt erfreuen mit der Fülle deiner Früchte!“

Da erhob sich Puiu von der Erde und schaute weit hinaus, und in ihren traumreichen Augen spiegelte sich eine große Zukunft.“

Ich hatte zu Ende gelesen, mein Freund saß noch lange gedankenvoll da. Endlich sprach er: „Das ist nun freilich kein kindisches Märchen, das ist ja die Geschichte Rumäniens in poetischem Gewande!“

„Aber ein Märchen ist es doch“, gegenredete ich, „es trägt alle Merkmale eines solchen an sich, die naive Darstellung, die Befehlung der Natur, die Jungbrienz des Wunderbaren, obschon weder Zauberer noch Feen und Kobolde darin auftreten. Eben deswegen wählte ich gerade dieses Märchen, um dich zu gewinnen und um dir zu beweisen, daß auch die Gegenwart und ihre Ereignisse Stoff zu anmuthigen Märchen bieten. Hat dich aber dies moderne Märchen bezaubert, so werden es die übrigen — es sind ihrer im ganzen vierzehn — nicht minder. Dies nur „Piatra Urşa“, das einen ähnlichen historischen Hintergrund hat wie Puiu, oder die herrlichen Bergmärchen „Virful cu Dor“ (Sehnsuchtszippel), „Furnica“ (Ameisenberg), „Die Jipi“, „Der Caraiman“, „Dmul“ (Der Mann), „Die Hexenburg“ (Cetatea Babei), „Der Ceahleu“ mit ihren reizenden und liebevollen Schil-

derungen eines von der Natur so reich bedachten, aber noch wenig gekannten Landes, kurz lies sie alle, und du wirst es begreiflich finden, daß ich für diese Märchen und für Märchen überhaupt schwärme.“

„Noch eins! Warum nennt die Dichterin ihre Sammlung „Pelesch-Märchen“?“

„Ich antworte darauf mit ihren eigenen Worten: „Aus dem uralten Bucegi . . . flürzt und sprudelt ein Waldbach hervor, so wild, so ungestüm, als wollte er die ganze Welt durchstürmen in seinem Uebermuth. Er ist ein herrlicher Geselle, der Pelesch. . . Er hat aber einen großen Fehler; er muß immer und immer schwagen. . . Und der Pelesch hat es sehr gern, wenn man sich über seine Geschichten verwundert. . . Ich habe viele, lange Stunden bei ihm geseffen und ihm zugehört; . . . und wunderbares Singen und Flüstern habe ich oft gehört. Das will ich euch nun alles erzählen.“ Und wie schön und mit welcher Wärme sie es erzählt, hast du aus der einen Probe schon entnommen; aus jeder Zeile spricht die volle warme Liebe der königlichen Dichterin für ihr Königreich, der sie auch in dem einleitenden Gedichte Ausdruck leiht. Höre nur die erste Strophe:

„Wo Urwald hohe Felsen krönt,
Der Bergstrom wild zu Thale dröhnt
Und tausend Blumen blühen,
Biel süße Däfte sprühen,
Da liegt, dem schönsten Garten gleich,
Mein Königreich.“

Sie ist stolz auf ihr Königreich, und ihr Land kann mit ebenso freudigem Stolze ausrufen: „Diese Königin des Geistes ist unsere Königin, die ihr Volk und ihr Land ebenso warm liebt wie wir sie!“ —

zu sehen, welche Kämpfe von Menschen mit riesigen Thieren vorstellten. Die Nachricht von diesem Funde verbreitete sich rasch, und der Ort desselben wird fortwährend von einer großen Anzahl Neugieriger belagert. Man erwartet Vertreter der Akademie der Wissenschaften und des „British Museum“, welche telegraphisch verständigt wurden. Die fossilen Körper wurden zutage gefördert, und fünf werden öffentlich in der Mairie von Lens ausgestellt werden. Der Ueberrest wurde nach Lille geschickt, um ebenfalls öffentlich zur Schau gestellt zu werden.

— (Ausstellungen im Jahre 1883.) In diesem Jahre finden fünfzehn Ausstellungen statt. Am zahlreichsten sind die Industrie-Ausstellungen; solche werden in Blois (vom 22. Mai bis 1. August), in Caen und Troyes (vom 15. Mai bis 15. September), in Bannes (vom 12. Mai bis 11. Juni in Verbindung mit einer Kunstausstellung), in Foix (vom 5. bis 22sten Mai) und in Rochefort (vom 26. Mai bis 26. Juli) abgehalten. Die große internationale Fischerei-Ausstellung in London wurde bereits am 1. April eröffnet und wird bis 1. Juni dauern. In Calcutta und Nizza werden diesen Winter internationale Ausstellungen stattfinden. Im September wird in Mailand die internationale Eiswaren-Ausstellung eröffnet und am 1sten August die internationale Elektrizitäts-Ausstellung in Wien. Die hygienische Ausstellung zu Berlin und die landwirtschaftliche Ausstellung zu Bissabon nehmen im Laufe dieses Monats ihren Anfang. Außerdem finden noch Ausstellungen statt in Amsterdam, in München (für schöne Künste) und endlich in Madrid (für Mineralien).

— (Ein moderner Nero.) Aus Danzig wird der „Frankfurter Zeitung“ über folgenden interessanten Fall berichtet: „Das hiesige Wilhelm-Theater war vor einiger Zeit nahe daran, ein Opfer der Flammen zu werden. Auf welche Ursachen der entstandene Brand zurückzuführen sein dürfte, war damals gänzlich unbekannt. Erst neuerdings breitet sich Licht über die Angelegenheit. Ein Wirtschaftseleve ist der Brandstifter. So unwahrscheinlich es aber auch klingt, so ist es doch Thatsache, dass der betreffende Eleve nur aus dem Grunde zu der Brandstiftung hingerissen wurde, um sich, wie er selbst im Verhöre gestand, „einen ergötzlichen Anblick zu verschaffen.“ Derselbe nennt sich Dombrowski und hatte sich gewissermaßen selbst verrathen. Im Anfang des vergangenen Monats brannten nämlich in der Nähe von Pr. Stargard die Scheunen und sonstigen Wirtschaftsgebäude eines größeren Gutes total nieder. Auf eine Aeußerung des kürzlich dort eingetretenen Eleven Dombrowski, dass sich so ein Brand wunderschön ausnehme und dass es ihm eine Freude gewesen sei, in Danzig den Brand im Wilhelm-Theater mit anzusehen, wurde er in Pr. Stargard sofort verhaftet und ins Verhör genommen, in welchem er dann gestand, aus erwähnten Motiven das Wilhelm-Theater angezündet zu haben. Interessant ist schließlich noch, dass der moderne Nero dem Eigenthümer des Theaters seinerzeit persönlich von dem ausgebrochenen Brande Meldung machte.“

— (Scheinwerfer.) In Swinemünde fand am 30. April eine Probe des von der chinesischen Regierung für das Panzerschiff „Ting Yuen“ bestellten elektrischen Scheinwerfers (Recognoscierungslicht) statt. Der Apparat, welcher auf dem Mastkorb des hinteren Mastes angebracht wurde, entwickelte eine Leuchtstärke von nahezu 15000 Normalkerzen; die ganze Stadt sowie deren Umgebung wurde in einer Entfernung von 2 bis 3 Kilometer taghell beleuchtet. Dieses Recognoscierungslicht, welches durch eine von den beiden Maschinen, welche die innere Beleuchtung (Glühlampen) speisen, genährt wird, soll in Kriegszeiten zur rechtzeitigen Erkennung der sich etwa nähernden feindlichen Schiffe, besonders der Torpedos, oder auch zur Beleuchtung der Küstenstriche dienen.

— (Mord im Bahncoupé.) Ein mysteriöser Vorfall ereignete sich am 6. d. M. nachts auf der Eisenbahn zwischen London und Chester. Als der Londoner Courierzug nach Holzhead in der letzteren Stadt einfuhr, bemerkte der Stationsvorstand, dass das Fenster bei einem Coupé dritter Classe zerbrochen sei. Eine nähere Untersuchung zeigte Blutspuren auf dem Trittbrette, und in dem Waggon selbst fand man zwei Hüte. Es wurde sofort eine Reservemaschine die durchfahrene Strecke entlang geschickt, und auf halbem Wege zwischen Chester und Crew fand man, zwischen den Geleisen liegend, die Leiche eines großen, starken Mannes. Am Kopfe war eine tiefe, große Wunde sichtbar. In der Rocktasche des Verstorbenen fand man einige auf den Namen J. E. O. Atkinson, 1, Richmond Street, Dublin, lautende Papiere und eine ganz geringe Barschaft. Die Thür des Coupé, an welcher die Blutspuren sichtbar waren, wurde in Crew geschlossen, bei der Ankunft in Chester aber offen gefunden. Man vermuthet, dass der Verstorbene während der Fahrt von seinem Mitreisenden ermordet und zum Fenster hinausgezwängt worden ist.

— (130 Menschen ertrunken.) Ein furchtbares Opfer an Menschenleben hat die bei Nischni-Nowgorod in die Wolga mündende Oka in der vorigen Woche gefordert. Wiewohl der Eisgang noch anhielt, hatte eine mit etwa 200 Menschen besetzte Barke eine Fahrt unternommen. Eine große Eisscholle stieß so stark

an die Barke, dass die letztere umschlug. Nur 70 Menschen glückte es, ihr Leben zu retten; die übrigen waren unter die Scholle gerathen und zugrunde gegangen.

Locales.

— (Aus Adelsberg) schreibt man, dass selbst die Feier der 600jährigen Vereinigung des Landes Krain mit dem erlauchten Hause Habsburg am 7. September d. J. festlich begangen wird. Die Feier, deren Programm Ansprachen, Gesänge, eine Lotterie und ein Volksfest umfassen soll, wird zu Gunsten des Fonds zur Erbauung des „Narodni dom“ stattfinden.

— (Aus Unterloitsch) schreibt man uns: Am Tage, als hier die Sammelstelle der k. k. Postsparkasse eröffnet wurde, lud unser geschätzter Herr k. k. Postmeister und Bürgermeister A. Nusley die hiesigen Bewohner in die Schullocalitäten ein, um dieselben über den Nutzen wie die Manipulation der Postsparkasse zu belehren. Nachdem dem Versammelten über die Postsparkasse das Nothwendigste vorgetragen und erklärt worden, vertheilte Herr A. Nusley unter die anwesende Schuljugend der hiesigen zweiclassigen Volksschule Postsparkarten. Doch, als ein jedes Kind schon eine Postsparkarte hatte, überraschte uns der Wohlthäter noch mehr, indem er den fleißigeren Kindern (über 30) jedem noch neun Stück Marken schenkte, so dass sie am selben Tage noch ihre erste Einlage machen konnten. Zugleich versprach der großmüthige Spender, der allbekannte Schulfreund und Wohlthäter, jedem Kinde, welches binnen einem Monate eine Einlage bei der k. k. Postsparkasse machen würde, eine Postsparkarte zu schenken, welche Wohlthat die Kinder auch gut ausnützen, da, wie man hört, selbe bereits über 100 fl. eingelegt haben.

— (Gemeindevahl.) Bei der am 17. v. M. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Neul, Bezirk Stein, wurden gewählt, und zwar der Grundbesitzer Johann Hocevar von Neul Nr. 13 zum Gemeindevorsteher, dann die Grundbesitzer Barthelma Klemenc von Hrib Nr. 6 zum ersten und Mathias Plahuta von Briše Nr. 2 zum zweiten Gemeinderathe.

— (Feuersbrunst.) Aus Stein schreibt man uns: Am 26. v. M. um halb 12 Uhr nachts brach in dem unbewohnt gewesenen Hause des in Sallach Nr. 13, Gemeinde Fischern, wohnhaften Kaislers Mathias Ruga in Kataria Nr. 26 auf bisher noch unbekannter Weise Feuer aus, welches das Haus sammt einigen Hausgeräthen in kurzer Zeit einscherte. Dem Ruga wurde dadurch ein Schaden von 200 fl. verursacht. Versichert war er bei der Grazer Versicherungs-Gesellschaft auf 200 fl. Das Feuer ist allem Anscheine nach gelegt worden; das Haus war seit 24. v. M. unbewohnt.

— (Aus Triest) wird geschrieben: Der Landesausschuss hat drei Mitglieder beauftragt, für die nächste Landtagsession bezüglich der Errichtung einer rechts- und staatswissenschaftlichen Facultät in Triest einen Antrag zu formulieren.

— (Todesfall.) In Brünn ist am 6. d. M. Dr. Ignaz Edler v. Lobus, jubiliertes Finanzprocurator, im 89. Lebensjahre verschieden.

— (Das abgeänderte Reichs-Volksschulgesetz.) Unter diesem Titel ist soeben im Verlage von Moriz Perles in Wien, I., Bauernmarkt 11, in den vorthellhaft bekannten Dr. Geller'schen Gesetzausgaben das neue Schulgesetz erschienen. Dasselbe enthält auch alle einschlägigen Gesetze und Verordnungen, erläutert aus den Erlässen des Unterrichtsministeriums und der Rechtsprechung von Dr. Leo Geller. Der Preis nur 40 kr. broschirt, 80 kr. gebunden.

29. Verzeichnis

der Beiträge für das Monument des Dr. Johann Bleiweis Ritter v. Ersteniski in Laibach.

Laut Rechnungsabschluss vom 3. April 1883 betragen die bisherigen Beiträge inclusive der vom angelegte Gelde bis Ende des Jahres 1882 anerlaufenen Zinsen 1688 fl. 74 kr.; hiezu: St. J. zum zweitenmale 2 fl., Herr Stefan Faganjel, Kaplan in Renče, 1 fl., Summe 1691 fl. 74 kr.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Prag, 10. Mai. Das Majoritätsgutachten der Handelskammer bittet um Vertagung der Durchführung der neuen Kammer-Wahlordnung bis zur Erledigung der Steuervorlagen. Das Gutachten der czechischen Minorität acceptiert die Regierungsvorlage, wünscht aber sieben statt vier Wahlkörper.

Lemberg, 10. Mai. Im Strafsproccesse gegen die 26 Socialisten wurden zwei freigesprochen, die übrigen zu Kerkerstrafen von 3 Tagen bis zu 8 Monaten verurtheilt.

Wien, 10. Mai. Wie die „Pol. Corr.“ erfährt, verlässt Se. Excellenz der Abgeordnetenhaus-Präsident Dr. Smolka morgen Freitag Wien, um sich nach Lemberg zu begeben. Zuvor wird Dr. Smolka noch von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen werden, um Sr. Majestät über die Resultate der Thätigkeit des Abgeordnetenhauses im eben abgelaufenen Sessionsabschnitte zu berichten.

Graz, 9. Mai. Bei der heutigen Wahl eines Reichsraths-Abgeordneten für den Städtewahlbezirk Hartberg wurde Professor Dr. Victor von Kraus mit 403 von 410 abgegebenen Stimmen gewählt.

Lemberg, 10. Mai. Gestern als am ersten Tage der öffentlichen Subscription für das Landesanlehen von 3 800 000 Gulden wurden im Laufe des Vormittags allein an vier hiesigen Subscriptionsstellen 2 837 300 Gulden gezeichnet.

Berlin, 9. Mai. Der Däne Johannsen brachte im Reichstage eine Interpellation ein bezüglich der Ausführung der preussischen Verordnung wegen der nordschleswig'schen Optantenfrage. Die Berathung wurde auf den 25. d. M. festgesetzt.

Rom, 10. Mai. Der Vertreter des Papstes bei der Krönung des Zaren, Bannutelli, reist Montag über Wien, wo er den päpstlichen Nuntius besuchen wird, nach Moskau ab. Der Cardinal Lavignerie wurde vom Papste in Audienz empfangen; die Ernennung zweier neuer Bischöfe für Afrika wurde beschlossen. Nach dem Abschiedsbesuche beim Papste hatte der Cardinal eine längere Conferenz mit dem Botschafter Grafen Lesebvre de Böhaine.

Mailand, 10. Mai. Graf Molke ist auf der Reise nach Genua hier eingetroffen.

Masfiah, 9. Mai. Egyptische Soldaten misshandelten den französischen Viceconsul. Die egyptische Regierung bot eine freundschaftliche Beilegung dieser Angelegenheit an, welche angenommen wurde. Der Zwischenfall ist somit als geschlossen zu betrachten.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Schwebende Schuld. Zu Ende April 1883 befanden sich laut Kundmachung der Commission zur Controle der Staatsschuld im Umlaufe: an Partialhypothekendarlehen 84 230 142 Gulden 50 kr.; an aus der Mitsperre der beiden Controlcommissionen erfolgten Staatsnoten 327 768 199 fl., im ganzen 411 998 341 fl. 50 kr.

Angefommene Freunde.

Am 9. Mai. Hotel Stadt Wien. Baronin v. Kalchberg, k. k. Unterstaats-Secretärs-Gemahlin, Graz. — Rainer, k. k. Hauptmann, und Rainer, k. k. Oberleutenant, Ungarn. — Hörzinger, k. k. Lieutenant, Vilek. — Pollutar, Cooperator, Mitterdorf. — Schweighofer, Reif., Brünn. — Pressburger, Sigmund und Oesterreicher, Rste., Wien. — Eisbacher, Rfm., Tüffer. — Ladner, Rfm., Gottschee. — Weiß, Rfm., Kanischa. Hotel Glesant. Freiherr v. Wittenbach, Privatier, Burgstall. — Streit, Kaufm., Wien. — Sainard, Kaufm., Triest. — Jasch, Pola. Sternwarte. Rosan, k. k. Gerichtsadjunct, Reifnitz. — Lapajne, k. k. Gerichtssconzipient, Litta. Wahren. Spejler, Lehrer, Obergörtsch. — Pavic, Weinhändler, Graz. — Bonomi, k. k. Oberjäger, Ljubinja. — Lucas, Beamtenwitwe, Klagenfurt.

Verstorbene.

Den 10. Mai. Johann Persin, Sattler und Anstreicher, 69 J., Wienerstraße im Hofe des Civilspitals, sterbend überbracht. — Theresia Selat, Tischlers-Tochter, 7 Monate, Bahnhofgasse Nr. 24, Zehrfieber.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
7 U. Mg.	731,99	+13,8	SB. schwach	Regen	4,50
10. 2 „ N.	731,21	+18,1	W. mäßig	bewölkt	Regen
9 „ Ab.	729,94	+13,8	W. schwach	Regen	

Tagsüber öfters Regen, wenig Sonnenschein, abends dunkle Wolkenzüge aus West und Südwest, ferner Donner, einzelne Blitze, Regen. Das Tagesmittel der Wärme + 15,2°, um 2,2° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

Eingefendet.

Benige Mineralwässer sind so weit verbreitet und werden mit so viel Erfolg angewendet, wie die vor kaum neun Jahren entdeckte Franz-Josef-Bitterquelle. Von Sr. Majestät allerhöchst ausgezeichnet, auf sieben Ausstellungen mit dem höchsten Preise für Mineralwässer, Gold- und Verdienst-Medaillen, prämiirt, erfreut sich diese rühmlichst bekannte Bitterquelle der Gunst der medicinischen Welt wegen ihrer unvergleichlich wohlthätigen, sicheren und milden Wirkung. Der außerordentliche Erfolg ermöglicht es, dass man jetzt schon dieses beliebteste natürliche Abführungsmittel unter dem Namen „Franz-Josef-Bitterquelle“ in jedem Dorfe kennt und kaufen kann. (792)

Dankfagung.

Allen jenen, welche während der Krankheit durch ihre Theilnahme und Tröstung als auch nach dem Tode unseres unvergesslichen

Emil Merkel

Handelscommis

so viele Beweise ihrer herzlichen Theilnahme am herben Verluste durch die ehrende Begleitung beim Leichenbegängnisse, die vielen sinnigen Kranzspenden bewiesen, besonders den Herren Kranzträgern von der Handlung sowie den Herren Sängern für ihren weisevollen Gesang, sprechen den tiefempfindlichsten, herzlichsten Dank aus

die trauernden Hinterbliebenen.

